

Das sympathische Werk umfaßt thematisch alles, was nach sich allmählich und endlich durchsetzender Meinung vorrangig zum Bereich einer (wie ich es nenne) ‚konkreten‘, d. h. innerhalb der theologischen Grundausbildung ‚machbaren‘ Fundamentaltheologie gehört und von einer grundlegenden Reflexion über Theologie (und in ihr besonders über Fundamentaltheologie) über die Reflexion von deren fundamentalen Inhalten (Gott, Jesus, Kirche) bis zur theologischen Erkenntnislehre reicht.

In erfreulich geschlossener Argumentation behandelt Teil I („Theologie und ihr Kontext“) den Ausgangspunkt: den Anspruch des Christentums, der präzise auf den Grundsatz „Gott hat sich uns in Jesus Christus geöffnet“ (S. 28) gebracht und in den Rahmen des gegen ihn erhobenen Widerspruchs und des heutigen (humanen wie geschichtlichen) Kontextes gestellt wird, auf den sich die theologische Argumentation allgemein und die fundamentaltheologische ganz besonders zu beziehen hat (21–90). Der genannte Grundsatz gibt dann die Inhalte der nächsten drei Teile vor: Teil II bedenkt den „Grund: ‚Gott spricht‘“ und hier die moderne Gottesfrage wie auch die argumentativen Zugänge zu Gott (bei denen ich persönlich gerne noch den existentialontologischen Ansatz von B. Welte und den sprachphilosophischen von W. A. de Pater gesehen hätte, weil sie mir sehr hilfreich scheinen, was aber immer auch eine Frage der notwendigen Beschränkung bleibt)(91–186); Teil III behandelt dann den zweiten fundamentalen Inhalt, den „Weg: ‚Durch Jesus Christus, unseren Herrn‘“, und hier die moderne Jesusproblematik vor allem als Auseinandersetzung mit Jesu Anspruch, der Offenbarer Gottes zu sein, und dessen Gültigkeitsaufweis in Jesu Auferstehung (187–288); Teil IV stellt sich dann dem dritten fundamentalen Inhalt, dem „Ort: ‚In der Gemeinschaft der Kirche‘“, was wieder den nachdenkenden Bezug auf den Anspruch eben dieser Kirche und den Aufweis von dessen Gültigkeit meint (289–405). An diese Grundthemen der Fundamentaltheologie schließt sich die schon erwähnte theologische Erkenntnislehre an in Teil V, wo unter der Überschrift „Erkenntnis: ‚Im Lichte des Evangeliums‘“ die notwendige Auseinandersetzung um Glaubenserkenntnis und deren Prinzipien in Schrift, Tradition und kirchlicher Lehrautorität geschieht.

Erfreulich geschlossen ist darüber hinaus die Abfolge der in den einzelnen Teilen gegangenen Argumentationsschritte, die zudem in den Teilen II bis IV (in denen wie gezeigt die fundamentalen Inhalte Gott, Jesus und Kirche behandelt werden) parallel zueinander erfolgen und jeweils 1. den vom Glaubensbekenntnis vorgegebenen Anspruch nennen, 2. den Kontext beschreiben, in dem dieser Anspruch heute steht, 3. die gedanklichen Zugänge zur Gültigkeit dieses Anspruches darlegen und 4. noch einen Zugang zur Glaubenspraxis offenlegen. Zu erwähnen ist dabei besonders, daß sowohl der Kontext wie auch die Argumentation (wie beim Verfasser zu erwarten) immer auch den Blick auf die nichtchristlichen Religionen richten.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis (jetzt 16 Seiten statt früher 15), Schriftstellenregister (7 Seiten und vierspaltig), Personenregister (7 Seiten und dreispaltig) und vor allem das umfangreiche Sachregister (mit etwa 1800 bis 1900 Stichworten und Unterteilungen) machen das gediegene Handbuch zu einem wirklichen Arbeitsbuch, für das dem Verfasser aufrichtig zu danken ist.

Viktor Hahn

RITSCHL, Dietrich: *Zur Logik der Theologie*. Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken. Reihe: Kaiser Taschenbücher; 38. München 2. Aufl. 1988: Chr. Kaiser Verlag. 368 S., kt., DM 24,-.

Der Chr. Kaiser Verlag gibt mit diesem Buch das Werk des Theologen und Psychotherapeuten Dietrich Ritschl, das für die Grundlagenbesinnung der gesamten theologischen Reflexion großen Einfluß gewonnen hat, in zweiter Auflage und in Taschenbuchform heraus.

Ritschl versucht, im Anschluß an die angloamerikanische Sprachanalyse eine radikale Rechenschaft über das theologische Sprechen zu geben und so etwas Licht in die verkrusteten Formeln, leeren Hülsen und erstarrten Wortgefütze traditioneller Theologie zu bringen. Er setzt die Diskussion um die grundsätzliche Möglichkeit religiöser Sprache dabei voraus. Es geht ihm um eine konkrete Anwendung der analytischen Untersuchung des religiösen Sprachspiels für die christliche Theologie. Wie die analytische Denkweise den Anspruch erhebt, grundsätzlich klarer und deutlicher Sinnloses und Sinnvolles in der Sprache des Menschen zu erfassen, so will Ritschl eine analytisch aufgezeigte Basis jeglicher christlicher Glaubensreflexion erreichen. Diese Basis soll zu-

gleich aufgrund ihrer analytischen Radikalität und kritischen Unvoreingenommenheit ein Fundament christlicher Ökumene sein.

Gegenüber diesem sehr radikalen Anspruch ist das Ergebnis etwas enttäuschend. Die durch das analytische Denken erreichte formale Klarheit in der Darstellung der Gedanken löst nach unserem Verständnis auf der inhaltlichen Ebene das Versprechen einer fundamentalen Grundaxiomatik christlicher Reflexion nicht ein. Der analytische Denkansatz selbst ermöglicht offenbar nur einen zu formal orientierten Wahrheitsbegriff. So muß Ritschl diesen in der Durchführung und Entfaltung des Programms immer wieder durchbrechen. Als Beispiel: Theologische Wahrheit wird zunächst als formaler Widerspruch zwischen einer Grundthese und einem anderen theologischen Satz dargestellt (113–115). Erst im Kleingedruckten der folgenden Seiten (115–117) wird diese Aussage auf die Problematik der Findung der Axiome und der Verifikation dieser Axiome angesprochen. Oder: Im Offenbarungsbegriff wird eigentlich nicht klar, was eigentlich an wem verifiziert wird: die Gegenwartserfahrung als christliche Gotteserfahrung an der heilsgeschichtlichen Selbstmitteilung Gottes im (historisch eingewurzelten) Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi, oder der Offenbarungsgehalt dieser geschichtlich konkreten Selbstmitteilung an der Gegenwartserfahrung. Man hat des öfteren den Eindruck, daß die Probleme nur angerissen werden, daß aber gerade die analytisch enge Denkweise eine umfassende Klärung der Probleme verhindert. Wenn auch das hermeneutische Denken nicht über die formale Präzision wie das analytische Denken verfügt, es scheint dem Zirkel zwischen gegenwärtigem Verstehen und geschichtlich konkret gebundener Wahrheit gerechter zu werden. Es scheint damit auch einen dem geschichtlichen Offenbarungsereignis der christlichen Heilsgeschichte angemesseneren Wahrheitsbegriff bereitzustellen, von dem her verständlicher werden kann, wie die unverfügbare Wahrheit der Selbstmitteilung Gottes in Jesus zur Ermöglichung einer lebendigen gegenwärtigen Gottesbegegnung wird.

Josef Römelt

MOLTMANN, Jürgen: *Was ist heute Theologie?* Zwei Beiträge zu ihrer Vergegenwärtigung. Reihe: *Quaestiones disputatae*, Bd. 114. Freiburg 1988: Herder Verlag. 102 S., kt., DM 19,80.

Der bekannte und bedeutende evangelische Theologe legt in dieser *Quaestio Disputata* zwei Beiträge vor, die zum heutigen Verständnis der Theologie hinführen.

Der erste beschreibt den „Weg der Theologie im 20. Jahrhundert“ und zieht hier den grossen Bogen vom Erbe des 19. Jahrhunderts bis zur Theologie im ‚ökumenischen Zeitalter‘, während der zweite, „Heutige Vermittlungen der Theologie“, typische Formen theologischer Argumentation vorstellt: die Existentialtheologie R. Bultmanns, die Transzendentaltheologie K. Rahners, die Kulturtheologie P. Tillichs und die Politische Theologie. Für eine Information und ein Wecken des Interesses ist die kurze Darlegung hilfreich.

PESCH, Otto Hermann: *Dogmatik im Fragment*. Gesammelte Studien. Mainz 1987: Matthias-Grünewald-Verlag. 442 S., kt., DM 48,-.

Der bekannte katholische Dogmatiker gibt hier gesammelte Studien zur Theologie heraus, die sich von Pesch's Art zu denken und zu schreiben und auch von der dabei angesprochenen Thematik als ein Schatz erweisen werden: ‚Fundamentaltheologie und Dogmatik‘, ‚Gotteserfahrung heute‘, ‚Theologische Anthropologie zwischen Seelenlehre und Evolutionstheorien‘, ‚Christologie und Rechtfertigungslehre in der katholischen Theologie‘, ‚Versuch einer christologischen Grundformel‘, ‚Einheit der Kirche – Einheit der Menschheit‘, ‚Bilanz der Diskussion um die vatikanische Unfehlbarkeitsdefinition‘, ‚Dogmatische Überlegungen zur Ehe – Enzyklika Papst Pauls VI‘, ‚Kirchliche Lehrformulierung und persönlicher Glaubensvollzug‘, ‚Besinnung auf die Sakramente‘, ‚Das katholische Sakramentsverständnis‘, ‚Besinnung auf die Sakramente‘, ‚Das katholische Sakramentsverständnis im Urteil gegenwärtiger evangelischer Theologie‘, ‚Bußfeier und Bußgeschichte‘, ‚Die Lehre vom „Verdienst“ als Problem für Theologie und Verkündigung‘.

Die, mit Ausnahme der Überlegungen über eine christologische Grundformel, bereits in verschiedensten Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlichten Arbeiten sind so dankenswerterweise versammelt und durch ein ausführliches Sachverzeichnis zur brauchbaren Information geworden.